



Warum man für die Liebe nie zu alt ist

Johannes (79) war verwitwet und wegen des **Verlusts seiner großen Liebe** in Psychotherapie gekommen. Am Grab seiner Frau begegnete er eines Tages Regina (74), die dasselbe Schicksal hatte und nebenan Grabpflege machte

Die beiden waren im Kerzenschein von Grablichtern auf einmal wie vom Blitz getroffen. Eine wundersame Wandlung setzte ein; nicht nur mit ihnen, auch mit ihrer Umgebung, als wären sie beim Candlelight-Dinner in einem Pariser Bistro, nicht zwischen Familiengräbern. Regina fühlte sich wieder wie mit 17. Johannes war nicht länger therapiebedürftig, sondern verliebt. Ähnlich Kurt. Der Unternehmer, Ende 60, hatte schon aufgegeben und sich mit seiner Opferrolle als für die Liebe zu alt gewordener einsamer Wolf abgefunden. Meine Praxis suchte er auf, um wenigstens einmal die Woche eine Frau vor sich zu haben, die ihn ansah und zuhörte. Über das Internet fand er schließlich seinen Deckel, der ihn nach ewigem Stillstand zum leidenschaftlichen Brodeln, ja sinnlichen Überkochen brachte. Ich kann viele Beispiele aufzählen, wo Menschen, die sich für erotische Auslaufmodelle hielten, von der Liebe kalt erwischt, oder sagen wir besser: wie aus dem Hinterhalt befallen und buchstäblich verzehrt wurden.

Aber wovon hängt es ab, ob man sich mit Haut und Haaren nach einer Person verzehrt, die man bis vor Kurzem noch gar nicht gekannt hat? Zum Beispiel Johannes. Hätte man ihm prophezeit, dass nach seiner Lebensliebe Hannelore noch Regina die bereits stillgelegte Glückshormonproduktion in ihm wieder hochschießen lassen würde, hätte er höchstens milde gelächelt und das als Illusion abgetan. Ganz gleich Kurt. Er hatte zwar insgeheim immer noch von seiner großen Liebe geträumt, aber sie niemals für möglich gehalten, alle Antennen eingefahren gehabt. Und war im Gefühl eines Alterszombies, keines noch liebesfähigen ganzen Mannes gebückt durchs Leben geschlichen. „Ich hätte mir solche Gefühle nicht mehr zugetraut“, gestand er. Doch erst als ihm in einer Psychotherapiesitzung klar wurde, dass sein Alter kein Alibi war, um nicht am „Tatort Liebe“ mitzuwirken, kam er wieder in Schwung. Und stellte sich seinen Bedürfnissen, anstatt sich als alter Bock abzuwerten. Begeisterung, Interesse, Zuneigung und Sehnsucht, geschüttelt, nicht gerührt, mögen die Ingredienzien dessen sein, was in der Psychoanalyse profan als Übertragungsphänomen gilt: Johannes löste bei Regina – unbekannterweise – auf Anhieb vertraute Gefühle aus. Anders gesagt: Eine Art Secondhand-Vertrautheit kann zwischen Menschen jederzeit blitzartig entstehen. Dahinter stecken unbewusste Übertragungen von Eigenschaften früherer Bezugspersonen auf das Gegenüber. Darum so typisch das Gefühl bei frisch Verliebten, sich schon ewig zu kennen, sich gar nicht fremd zu sein. Und am liebsten buchstäblich zu verschmelzen; untrennbar zu sein wie in Ovids Metamorphosen Philemon und Baucis, Einheit und Harmonie zu ergeben. So wie die Kugelmenschen aus dem Gleichnis von Platon einander zu finden und zur Vollkommenheit zu ergänzen. Tatsache ist, dass die Liebe kein Ablaufdatum kennt. Sicher ist, dass das Gefühl, geliebt und begehrt zu werden, einem Lebenselixier gleicht. Im Liebesrausch werden nicht nur Botenstoffe, sondern beim Küssen und Kuschneln Oxytocin freigesetzt, das die Bindung verstärkt. So beglückend der Höhenflug der Verliebtheit, so knallhart kann der Absturz sein, wenn, ja wenn nicht mehr daraus wird. Und wenn die Gefühle wieder dahinschmelzen wie die Gletscher im Klimawandel. Johannes und Regina fanden sich im Spätherbst des Lebens romantisch, praktisch, gut gleich für den Rest ihres Lebens. Die Frage, ob sie miteinander alt werden wollten, stellte sich ihnen nicht: Alt waren sie ja schon. Aber eben nie zu alt für die Liebe. 🍷

Prof. Mag. Dr. Monika D. Wogroly,
Philosophin und
Psychotherapeutin

